

Klangfülle von Orgel und Concerto Vocale

Antonín Dvořáks D-Dur-Messe mit Winfried Lichtscheidel in der St.-Petri-Kirche aufgeführt

Von Ilse Cordes

CUXHAVEN. Wenn in St. Petri die „Orgelmatineen“ des Sommers angesagt sind, steht sie natürlich im Mittelpunkt – die symphonische Woehl-Orgel. Doch im Jahr ihres 25-jährigen Bestehens werden darüber hinaus noch einige Besonderheiten von ihr zu erwarten sein.

Den Auftakt dazu bildete bereits die am vergangenen Sonntagvormittag unter der Leitung von Jürgen Sonnentheil aufgeführte „Messe D-Dur op. 86 für Chor und Orgel“ von Antonín Dvořák mit dem Chor „Concerto Vocale“ und Winfried Lichtscheidel an der Woehl-Orgel.

Melos und Harmonie

In Sendenhorst, wo Lichtscheidel seit 2010 als Kantor und Organist an St. Martinus und Ludgerus wirkt, steht ebenfalls eine Woehl-Orgel, 1999 gebaut. Mit Winfried Lichtscheidel hat Jürgen Sonnentheil so gesehen einen mit dem Instrument bestens vertrauten Kollegen eingeladen. Die das Hauptwerk dieses Matinee-Konzertes ergänzenden Orgelwerke von Joseph Jongen und Charles-Marie Widor ließen in Lichtscheidels Interpretation daran auch überhaupt keinen Zweifel.

Insbesondere das „Andante Cantabile“ aus der 4. Symphonie op. 13,4 von Widor war mit seinen der Woehl-Orgel entlockten zarten Farbschattierungen besonders eindrucksvoll. Eine Kostprobe, die manch einen unter den Zuhörern am Sonntag vielleicht



Beifall vom Dirigenten und Chorleiter Jürgen Sonnentheil (links) für den Organisten Winfried Lichtscheidel (Mitte) und den Chor „Concerto Vocale“ in der St.-Petri-Kirche.
Foto: Cordes

neugierig gemacht hat auf von Winfried Lichtscheidel eingespielte und mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnete CD-Gesamtaufnahme der Orgelsymphonien von Charles-Marie Widor. Antonín Dvořáks D-Dur-Messe, in St. Petri in der Originalfassung aufgeführt, zeigte den Organisten aus Sendenhorst dann als einen überzeugten Hochromantiker mit beeindruckendem Gespür für die Charakteristika dieses Werkes – sein für Dvořák so typisches Melos, seine Harmonien und die orchestrale Klangfülle.

Das für kleinen und großen gemischten Chor und ausdrücklich zum liturgischen Gebrauch ge-

schriebene Werk bietet den Sängern und Sängern wie dem Interpreten an der Orgel trotz der nur gut halbstündigen Dauer musikalische Anreize zuhauf. Und es fordert beiden Erhebliches ab. Mit dem für diese Aufführung zusammengeführten kleinen und großen Chor kann Sonnentheil durchaus kleinere solistische Parts bestücken. Hier und da tritt er auch selbst in die Reihe der Sänger.

Dramatische Partie

Das vielgestaltige Werk, das einfacher und eingängiger scheint als es ist, hat bei aller Kantabilität einige ausgesprochen dramatische Partien, wo den Sängern auch sprachlich nicht wenig abverlangt

wird. Wechselspiele zwischen geteilten Männer- und Frauenstimmen bilden zusätzliche Herausforderungen.

Das vom Chor „Concerto Vocale“ gemeinsam mit Jürgen Sonnentheil nach intensiver Probenarbeit am vergangenen Sonntagvormittag in der St.-Petri-Kirche präsentierte Ergebnis war beeindruckend und in mancher Hinsicht sogar überraschend. Denn gerade eine Messe wie die von Antonín Dvořák dürfte in der vom Chor sonst gesungenen Literatur eine Sonderstellung einnehmen. Der Eindruck, den die Aufführung auf die Zuhörer gemacht hat, ließ sich unschwer am nachdrücklichen Beifall ablesen.